

am Südausgang der Stadt. Er zeigt das große Mühlengebäude als Doppelbild von zwei Seiten gleichzeitig und vermittelt dem Betrachter somit das Gefühl, das Anwesen mit dem Hubschrauber zu umfliegen. Es liegt vor der wunderbaren Kulisse von Kinzigtal und Bellenwald malerisch am Mühlbach, dessen Wehr das Wasser aufstaut, damit es kraftvoll die verborgenen, großen Mühlräder antreiben kann. Die üblichen Accessoires dynamischen Unternehmertums wie Stadtbahn, Fuhrwerk, dominierender Schornstein, sind ebenso vorhanden, wie eine verbindende Arabeske und ein berufskennzeichnendes Emblem mit Mühlrad und Ähre. Darüber hinaus strahlt das Bild eine für das frühere populärromantische Stimmungsbild typische Atmosphäre aus und verstärkt den Eindruck, daß die Vignetten in erster Linie nicht als Informationsträger sondern vielmehr als Schmuck dienen.

Weniger das Produktionsgebäude, ein schlichter Holzschuppen, befindet sich im Mittelpunkt der Aussage beim Bau- und Grabsteingeschäft Kalfass und Friesch (Bild 44), sondern eindeutig die fleißige Belegschaft, die unermüdlich dabei ist, aus den schweren, formlosen Granit- und Sandsteinblöcken filigrane und formschöne Grabmale herauszuarbeiten. Diese Schwerpunktsetzung ist deshalb interessant, weil sie von der in dieser Zeit üblichen, eher „klotzenden“ Darstellung der Unternehmer als Fabrikhaber abweicht. Sie spricht für ein eigenes, der damaligen Zeit vorausgehendes Selbstverständnis des Unternehmens.

Bei den Fabrikniederlassungen für Glas, Porzellan und Steingut der Brüder Ernst (Bild 45) und Friedrich (Bild 46) Bollschweiler sowie der Baumaterialien-Handlung von Josef Sax (Bild 47) handelt es sich um Bauwerke ohne formal-ästhetische Komponenten. Sie zeigen aber, welcher Raum und welche Lagerflächen in der damals noch nicht zugebauten Stadt vorhanden waren. Gerade von der Gesamtanlage des erst 1972 durch Brandstiftung zerstörten „Zähringer Hofes“ besitzen wir heute keine andere Darstellung. Dagegen hat sich am Aussehen des Stammhauses der Buch- und Steindruckerei A. Reiff & Cie. (Bild 48) bis heute nicht viel geändert.

Fabriken in Offenburg

Vergleichbare Absichten zeigen sich auch in den Bildern der vorhandenen Kleinfabriken in Offenburg. Die Ansichten der Bürsten- und Pinselfabrik Schuhmacher (Bild 49), der Drahtwarenfabriken von Theodor Schmidt (Bild 50) und Gotth. Riehle, (Bild 51) sowie der Maschinenfabrik von K. Martin (Bild 52) bieten dem Betrachterauge durchweg das Bild einer sau-